Die Nationalkirche

• Briefe • an • Deutsche • Christen •

Herausgeber: Julius Leutheuser **Schriftleitung: Heinz Dungs**

Nummer 1 **Weimar, 7. Januar 1940** **9. Jahrgang**

Vorwärts und aufwärts!

Der englische Messias

Kein Volk ist in der Weltgeschichte aufgetreten, dessen Gedanken und Träume so voll Habgier, Geiz, Raub, Plünderung und Mord sind, wie die des jüdischen Volkes. Kein Volk der Erde ist je so toll und trunken gewesen von Haß, Herrschsucht, Rachgier, Verachtung und mitleidloser Ausbeutung anderer Völker wie die Juden. Ihre Schritte sind voll Blut und ihr Weg voll Grauen. Um ihretwillen ist der Boden aller Vaterländer und Mutterländer, die sie betraten, gesättigt mit Tränen bis ins Mark. Ihre heiligen Schriften klingen wider von Flüchen; „verflucht ist, wer seinem Schwerte das Blut mißgönnt", so peitschen die Priester d r Juden die höllischen Instinkte ihres Volkes auf. Priester und Propheten schleudern das Fluchwort und den tödlichen Bann gegen Nachbarn und Fremde. Fluch über Edom und Moab, Fluch über die Philister, über Damaskus und Aegypten, über Assur und Babel, mörderischer Haß wider die Großen der Perser, gegen alles Hohe, Starke und Stolze, das Gott hat wachsen lassen. Ein Höllensabbat von Verrat und Tücke, von Grausamkeit und Betrug, von Verbrechen und Aufruhr bricht immer wieder aus dem Herzen dieses Volkes auf und verwandelt die geduldige, freundliche Erde in einen Vorhof des Teufels.

Wie der Jude ist, so ist sein Gott. Vergebens ist der Kampf der Edlen, vergebens das Wort und das Werk des Göttlichen, des „Gütigsten der Menschen", Christi. Riesenhaft reckt sich wider ihn der Gott der Wüste, der Geist des Hasses und der Rachsucht. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben, so schreibt der ewige Jude in der Gestalt Jahves in die Ohren seines Volkes, in die erschütterten Herzen der anderen Völker, die nach dem Willen der Juden nur die eine Aufgabe in der Geschichte haben, als Sklaven „dem auserwählten Volke" zu dienen. Zu diesem Wüstengott dringt der Schrei der Gemarterten, der grenzenlose Jammer verhungernder Kinder, der Feuerschein und der Rauch brennender Städte und Länder wie Opferrauch und Gebetshauch. So spricht Jahve, der Gott der Juden, der Räuber und Mörder der Völker: „Mein Schwert ist trunken im Himmel, . . . siehe es wird herniederfahren auf Edom, . . . des Herrn Schwert ist voll Bluts, . . . denn der Herr hält ein Schlachten zu Bozra und ein großes Würgen im Lande Edom, ... denn ihr Land wird trunken sein von Blut."

Wie die Träume und Sehnsüchte eines Menschen, eines Volkes sind, so ist auch sein Gott, so ist auch das Traumbild, das seine Wünsche auf Erden verwirklichen soll, sein Messias. Herr sein über die Erde, über ihre Reichtümer und Völker, die Häuser besitzen, die sie nicht bauten, die Aecker ernten, die sie nicht säten, ist der jahrtausende alte Traum der Juden. Der ist ihr Heiland, ihr Helfer und ihr Messias, der ihnen die Schätze der Erde und die Herrschaft über die Völker schenkt. Von ihm, dem großen Widerspieler Christi, dem Antichristen, dem ewigen Juden, kündet triumphierend der 2. Psalm, den eine geschichtslose, blinde Theologie auf Christus deuten wollte. „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum. Du sollst sie mit eisernem Zepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen." Es ist die Sünde wider den heiligen Geist Christi, diese und andere Worte auf den bezogen zu haben, der nicht kam, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, der das zerbrochene Rohr nicht zerstoßen wollte und den müden, lasttragenden Menschen nicht zerbrechen, der alle Mühseligen zu sich rief, um sie zu erquicken. Der Messias der Juden ist zum Messias der Engländer geworden, der ewige Jude zum Herrn über das „alte, ehrliche England", das zu uns Deutschen aus Shakespeare, aus den großen englischen Dichtern redet. Juda und England ist heute einunddasselbe. „Großbritannien ist Israel und Abraham der Vater der englischen Rasse", so schrieb im Herbst 1937 das englische Millionenblatt, die „Times", in dem Lande, in dem ein selbstbewußtes Volk und starke, landverbundene Herrscher fast 400 Jahre lang die Aufnahme von Juden verboten hatten, in dem der Genius Englands, Shakespeare, den jüdischen Leibarzt der Königin Elisabeth in der satanisch gerechten Gestalt des Shylok zeichnete. Mochte Cromwell noch sich wehren gegen die Aufnahme der Juden, unter

(Fortsetzung auf Seite 3)

Kameraden, wir sind bereit!

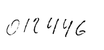
Wieder steigt ein Sonnenjahr
aus dem Schoß der Ewigkeit.
Bringt es Glück uns? Bringt es Leid?
Kameraden, wir sind bereit!

Wieder stehen wir im Krieg
gegen eine Welt voll Neid.
Wollen wir den deutschen Sieg —
Kameraden, seid bereit!

Fragt nicht, wann kehrt Friede ein,
ist er nahe, ist er weit?
Wenn der Sieg wird unser sein!
Kameraden, seid bereit!

Reich mir, Kamerad, die Hand,
laß uns schwören: Alle Zeit
stehen wir für Volk und Land!
Kamerad, wir sind bereit.

Carl Emil Uphoff.




Was schreibst Du über Dein Haus?

Ludwig Richter, der Maler des deutschen Hauses, hat uns ein besinnliches Bild gemalt, auf dem eine Familie friedliche Feierabendrast hält. Ueber dem Tor, zu dem der Vater herausschaut, steht der Spruch: Mein Nest ist das Best!

Wenn wir durch unser Sachsenland wandern, finden wir an vielen Häusern in Dorf und Stadt solch beschauliche Sprüche. Es ist, als wollten die Bewohner den Wanderer teilhaben lassen an ihrem Glück und als wollten sie Kunde geben von dem, was ihnen selbst Trost und Kraft im täglichen Leben gab. Frommer Sinn und inniges Gottvertrauen klingt uns aus den Sprüchen entgegen. Die Väter waren kleine Frömmler! Fest standen sie auf der deutschen Erde und wußten: Gott gibt denen Segen, die die Hand bewegen! Davon reden auch die Haussprüche:

Deutsches Haus im deutschen Land
schirm es Gott mit starker Hand.
(Obercrinitz bei Zwickau)

Auf die Erde bau' ich,
auf Gott trau ich. (Dresden)

Wenn Gott nicht gäbe seine Gunst,
wär' all unser Mühn umsunst. (Bei Meißen)
Wohl dem, der auf dem Felsen baut
und dabei seinem Gott vertraut!
Da mögen Sturm und Wetter gehn,
der Grund bleibt unbeweglich stehn!
(Zwickauer Gegend)

Sah fröhlich in,
sah fröhlich ut,
sei draus und drin
in Gottes Hut. (Leipzig)

Auch die Gastfreundschaft und die Sorge für den Volksgenossen kommt in den Haussprüchen zum Ausdruck. Da heißt es:

Dem Hause Friede,
dem Gaste Freude. (Leipzig-Großzschocher)
Einigkeit ein festes Band
hält zusammen Leut und Land. (Bei Flöha)

Nicht ganz ohne Humor schreibt einer an sein Haus:

Gott geb allen
die mich kennen,
zehnmal mehr
als sie mir gönnen. (Dippoldiswalde)

Und ein anderer:

Wer ohn' Gebet zu Tische geht
und ohn' Gebet vom Tisch aufsteht,
der ist ein'm Ochs und Esel gleich
und kommt nicht in das Himmelreich
(Oelsnitz i. E., in einer Stube)

Ein Bauer auf den Höhen des Erzgebirges scheint schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, daß er über sein Gut schreibt:
Mei Ruah will i habn!
(Zinnwald)

Eigentlich hat solch ein Wort keine Daseinsberechtigung mehr in unserer Zeit, die wieder von dem Segen der Volksgemeinschaft weiß! Ein vogtländischer Bauer sagt den Neidern mit seinem Hausspruch:

Jedes Dach hat sein Ach. (Jößnitz)

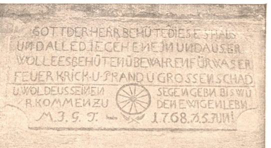
Und in der Lausitz schreibt ein Bauer über sein Haus:

Gott schlägt nieder, er hilft auch wieder.
(Bautzen)

Auch die folgenden Sprüche sprechen von Not und Hilfe:

Als ich in Diensten war, und hat nicht viel zu leben,
da sorgte Gott für mich und hat mir Segen geben,
Daß ich dieß Gutt erkauft und aus dem Brand kont bauen,
nun will ich fernerhin auf seine Güte bauen.
Gott woll lenken stets mich und mein ganzes Hauß,
auch alle die nach mir hier gehen ein und aus.
(Anno 1740, Rothenbach b. Zwickau)

Was der Mai mir geraubt,
gab der Juli schon wieder,
darum fest nur geglaubt,
schlägt Gott auch danieder.
Er hilft weiter bauen, wenn wir ihm vertrauen. (Mazen)



Alte Hausinschrift in Alt-Ködiz 1768

Kriegsgefahr war nah,
Da merken wir, daß Gott nach da.
(Röthenbach)

Ganz in unsere Zeit hinein gesprochen sind die Worte:

Ohne Arbeit früh und spät,
wird dir's nicht geraten.
Der Neid sieht nur das Blumenbeet,
aber nicht den Spaten. (Bei Dresden)

Gott schütze den Handwerkerstand
und behüte vor Pfuscherhand.
(1896, Niewiese b. Stollberg)

Freund, halt mir mein Gewerbe in Ehren,
denn es soll mich und dich ernähren.
(An der Haustür eines Fleischermeisters in Pirna)

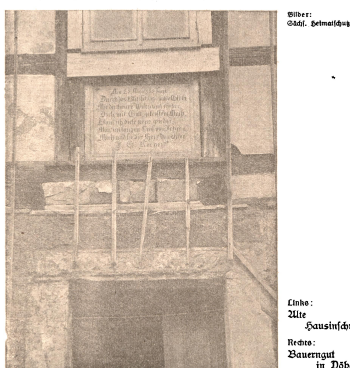
Gott segne den Ackerbau. (Golberode)

Kannst du nicht Dombaumeister sein,
behau als Steinmetz deinen Stein.
Fehlt dir auch dazu Geschick und Verstand,
so trage Mörtel herbei und Sand. (Dresden)

Gott schenke Kraft dem Arm, der schafft.
(1910, Loschwitz)

Jeder, der ein Haus baut, weiß, daß er es nicht nur für sich erbaut hat. So heißt es in manchem Hausspruch:

Bilder: Sächs. Heimatschutz





Links: Alte Hausinschrift

Rechts: Bauerngut in Döbeln

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
der vor mir war, dacht' auch es wär sein.
Wie er auszog, da zog ich ein,
nach meinem Tod wird's auch so sein.
(Bei Döbeln)

Ich hab gebaut ein schönes Haus,
wenn Gott gebeut,
so muß ich raus. (Keppmühle)

Befiehl dich Gott,
sey stark in Noth,
Gieb Armen Brod,
bedenk dem Tod. (Arnsdorf)

Vorwärts und aufwärts! (Leipzig)

Eine Handvoll Sprüche ist ausgewählt aus der Fülle sächsischer Haussprüche. Sie sprechen zu uns von dem Sinn der Väter und geben uns zugleich die Anregung, doch einmal zu überlegen, ob wir nicht aus dem Erleben unserer Tage und in der Sprache unserer Zeit da und dort an einem Neubau einen Hausspruch schreiben wollen, der von dem Gotteswirken heute spricht! K.

(Fortsetzung von Seite 1)

seinem Regime traten die an den Geist und Buchstab n es Juden gefesselten Männer des extremen Puritanismus auf, die es als ihre Pflicht bezeichneten, „die Juden zu begünstigen, zu trösten, und, soweit es angeht, ihnen Genugtuung für ihr unschuldiges Blut zu geben, das in England vergossen wurde, und sie mit uns in Verkehr und Freundschaft zu bringen". Mit der glorreichen Revolution 1688 brach die Blütezeit für das Judentum an. Nun dringen sie ein in das Land, in die führenden Schichten des Volkes, schwingen sich auf zu Ministern, zu Lenkern der englischen Geschicke, bis in unseren Tagen ein Isaak Horeb Belisha, den fromme, gesetzestreue Juden wie den verheißenen Messias verehren, ein marokkanischer Jude als Kriegsminister es wagen kann, Millionen Engländer, den ganzen Reichtum des Empires für seine Rassegenossen zu opfern.

Nur wenn wir mit unbestechlichem Blick hinter die scheinheilige Oberfläche des schlimmsten Feindes aller freien Völker sehen, wenn wir den Geist des ewigen Juden, seine Gier nach allen Schätzen der Erde, seine ungezügelte Mordlust erkennen, nur wenn uns der Antichrist in der Idee und Gestalt des englischen Messias durchdringend klar entgegengetreten ist, haben wir den weltgeschichtlichen Sinn, die ungeheure Entscheidung dieses Krieges erfaßt. Nur so erkennen wir im Geiste und mit der Klarheit eines Fichte, daß wir es nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit dem zum Dämon und Satan der Völker gewordenen England zu tun haben. Nur so sehen wir seine Geschichte als Weltmacht geschrieben mit den Glutbuchstaben der Hölle, mit den Tränen und mit dem Blut von Millionen. Nicht wer die Meere beherrschen wird, nicht wer den freiesten Zugang hat zu den Schätzen der Erde, ist heute die entscheidende Frage. Heute handelt es sich darum, ob der Geist des ewigen Juden, ob der blutgierige englische Messias oder der Geist des lebendigen Gottes, ob Tyrannen oder Träger der Freiheit die Erde zu einem Vorhof der Hölle oder zu einer gottgewollten Freistatt für alle verwandeln.

Der englische Messias hat die Welt in ein großes Geschäftshaus verwandelt, daß die Länder der Erde aussaugt wie ein Polyp. Neben dem Juden ist der Engländer der große Händler, der nichts Schöpferisches mehr leistet, der sich nur von der Arbeit, dem Fleiß der anderen nährt. Die englische Geschichte der letzten Jahrhunderte ist voll dieses Händlergeistes, der mit allen Mitteln der Lüge, des Raubes und Diebstahls, des Betruges die Früchte der Mühe und des Kampfes anderer an sich bringt. So wenig wie der Jude eine Ehre hat, für die er stirbt, so wenig herrscht in der englischen Politik der Begriff der Ehre. Das wäre für ihn nur eine überflüssige Sentimentalität, die nur hemmt. „Großbritannien zieht nicht aus sentimentalen Gründen in den Krieg", schreibt am Anfang des 20. Jahrhunderts ein englischer Seeoffizier. „Ich zweifle, daß wir das jemals taten. Krieg ist das Ergebnis von Han=

Die Gott suchen, denen wird das Herz leben!

Gott wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht; wer es nicht selber wird, der sieht ihn ewig nicht. Gott ist unendlich hoch (Mensch, glaube das behende), er selbst find't ewiglich nicht seiner Gottheit Ende. Gott gründ't sich ohne Grund und mißt sich ohne Maß. Bist du ein Geist mit ihm, Mensch, so verstehst du das. Gott gibt sich ohne Maß: je mehr man ihn begehrt, je mehr und mehr er sich erbietet und gewährt.

Angelus Silesius

Wie viele Gedanken haben sich die Menschen schon über Gott gemacht. Wenn wir die Jahrtausende überblicken, angefangen vom ersten Stammeln der Menschen über diese größte Wahrheit dieses Lebens, bis zu den feinen, überfeinerten Gedanken, mit denen die Menschen höchster Bildung über diese Frage nachdachten, ist das eine lange Reihe, die eigentlich immer wieder dasselbe erweist, nämlich, das unsichere Tasten des menschlichen Nachdenkens. Immer haben die Menschen gespürt und gewußt von der großen bewegenden Macht des Lebens, die unsichtbar überall formte, gestaltete, Kraft schenkte, die das eigentliche Leben war und ist. Immer haben dann auch, und zwar immer wieder, die Menschen um diese Macht des Lebens, „Gott" zu begreifen, versucht, für diese Wahrheit eine feste Form oder Formel zu finden.. Aber immer dann starb sie unter ihren Händen, wenn diese Formel entweder leichtfertig oder selbstbewußt oder hartnäckig als „die" Lösung dieser Frage angesehen wurde.

Es gehört zum Wesen des deutschen Menschen, daß er einmal, solange er atmet, dieser Frage nach Gott nachgehen muß und daß er zum anderen nicht eine Lösung als letzte Weisheit ungeschaut hinnimmt, sondern daß er auf dem Wege ist, daß er im letzten Grunde immer nachgräbt, tastet und sucht. Der deutsche Mensch weiß etwas davon, wie groß, wie gewaltig, aber auch wie lebensnotwendig es ist, Gott zu suchen. Seine innige Verbindung mit dem Wachsen, Werden und Vergehen und sein harter Lebenskampf, der ihn durch die Geschichte und durch das Ringen um das nackte Dasein auferlegt worden ist, zwingen ihn, nachzusinnen. Wir Deutschen wissen etwas davon, daß überall, wo Leben ist, dieses Lebens geheimster und innersterKern unsichtbar, unhörbar, unvorstellbar das Eigentliche dieses Lebens ausmacht. Der blaue Himmel, das Erwachen des Lebens im Frühjahr, die leuchtende Sonne, die schicksalsschweren Unwetter sprechen zu ihm von der Majestät und Größe Gottes. Aus den Augen der Kinder und aus allem, was Gutes auf dieser Erde geschieht, aus Geborenwerden und Sterben spricht dieselbe Sprache zu ihm. Der Schicksalsweg seines Volkes, Aufstieg und Niedergang und wieder trotziges Eingreifen des Lebens, das Geschehen der letzten zwanzig Jahre, das Geschehen in unseren Tagen, überall kommt ihm der große, allwaltende Wille nahe. Wie ein Gleichnis des großen, ewigen Lebens ist ihm dieses Leben. So hat er denn durch die Jahrtausende hindurch Gottes Wesen gesucht. So waren es einmal seine Gottheiten in grauer Vorzeit, die ihm Gleichnis dieses Wesens waren, so vernahm er die Botschaft vom Krist Gottes, von dem Kinde, das geboren wurde und dem Manne, der aus Gottesgehorsam seinen schweren, letzten Weg ging, die ihn beglückt aufhorchen ließen. Und so war es immer wieder das Suchen und Tasten großer Deutscher, die hinter erstarrten Formeln das Ewige ahnten und darum dem Ewigen nachgehen mußten. Und so steht heute die große Gottesfrage immer wieder vor uns. Immer waren, sind, und werden wir Deutschen Gottsucher sein müssen. Niemals haben die Deutschen sich dabei im Uferlosen verloren, und erste, suchende Menschen können sich auch nicht im Uferlosen verlieren, denn „denen, die Gott suchen, denen wird das Herz leben". Das Herz ist der stille, nicht sichtbare und in der meisten Zeit des Lebens nicht spürbare Motor des Lebens im menschlichen Körper. Es schlägt und treibt die Kräfte, die wir zum Schaffen brauchen, vorwärts und nur dann, wenn es krank ist, spüren wir seinen Schlag. So lebt im deutschen Menschen jene geheime Kraft des Lebens, jenes Stück Fünklein Gottes, und treibt den deutschen Menschen zu seinem Werk, zu seinem Einsatz, zu Schaffen und Opfer.

Wir Deutschen sind Gottsucher, das bedeutet, daß wir nicht neugierige Menschen sein wollen, die aus bloßer Neugier und aus Leidenschaft zu dem nüchternen Wissen, diese Frage, was Gott ist, lösen wollen. Die wahren Gottsucher tragen in ihrem Herzen tiefe Ehrfurcht, und diese Ehrfurcht leitet ihr Sehnen und Suchen. Diese Ehrfurcht heißt sie in den großen Stunden des Wissens um Gott schweigen. Wenn sie dann noch reden, dann ist ihr Reden doch nur ein Stammeln, weil das, was ihnen widerfuhr, sich nicht fassen läßt in Formen und Formeln, so groß ist es. Neugierige und nüchterne Verstandesmenschen werden wohl äußerlich Ergebnisse finden, aber es stirbt in ihnen jene geheime, lebenspendende Kraft; Gott suchende Menschen, das heißt, ehrfürchtige Menschen, werden immer stärker und mächtiger, denn ihr Herz lebt. Gott suchende Menschen verlieren sich darum niemals in romantischen Träumereien, sondern sie stehen im wagenden, tätigen Leben, sie wissen, daß sich ihnen das Wesen Gottes nicht in Begriffen, nicht in Gefühlen, sondern in der großen, gewaltigen Symphonie allen Lebens nähert. Sie wissen etwas um die stillen Stunden, denn alles Leben ist immer wie das Atmen, einwärts und auswärts. Sie wissen aber auch etwas von den harten, schicksalsschweren Zeiten, die auch Gottes Sprache reden. Darum können wir Deutschen garnicht anders, als Gottsucher sein, als Menschen, die des Lebens Innerstes, Gott, suchen im wirkenden Leben, die dieses Innerste nie einfangen wollen in kleine menschliche Gedankenreihen, sondern die sich vor dieser Macht beugen, von ihr getrieben werden zu immer neuem, besserem und größerem Schaffen. Darum beglückt sie die Wahrheit, daß den Gottsuchern das Herz leben wird.

A. Männel.

„Wer hat einen härteren Kampf zu bestehen als der, welcher sich selbst besiegen will? Das sollte unsere Lebensarbeit sein, sich selbst zu besiegen, täglich in der Kraft und im Guten zu wachsen. Oft ekelt mich, vielerlei zu lesen und zu hören. Ein reiner, einfältiger Geist läßt sich nicht durch viele Geschäfte zerstreuen." In dir, Gott, ist alles, was ich wünsche und begehre. Bist du mir nahe, so sollen verstummen die Gelehrten und schweigen alle Kreaturen; du allein sollst zu mir reden. Urquell der Wahrheit, mache mich eins mit dir in ewiger Liebe.

Th. v. Kempen.

delsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unseren Gegnern mit dem Schwerte diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für notwendig halten, um uns wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Vorwände und Anlässe für den Krieg, aber zu Grunde liegt allen der Handel." Die Kriege gegen Spanien im 16. Jahrhundert, gegen Holland im 17., gegen Frankreich im 18. Jahrhundert, der Weltkrieg 1914—18 und der jetzige Krieg, sie alle sind nichts anderes als der Haß des englischen Krämers gegen seine Konkurrenz. Dieser Haß, diese jüdische Geldgier tarnt sich für die Augen der blöden und blinden Völker immer wieder hinter großen, scheinheiligen Phrasen. Die Ideale der Menschheit, die Ideen der Völker sind nur die zugkräftigen Reklamemittel in den Händen Englands, um hinter ihrem Schein die Völker desto leichter und sicherer ausrauben zu können. Der Engländer sagt Kultur und meint Oel und Metalle, er sagt Mission und meint Gold, Silber und Elfenbein, er sagt Christus und meint Opium und Baumwolle.

Die Geschichte Englands als Weltmacht ist ein Himmelsweg zu Höllenleiden der Völker. Mit Starken schließt England Verträge, um die Verträge dann zu zerbrechen, wenn es den Starken innerlich aushöhlte und schwächte. Nach Geld und Blut ist der englische Messias gierig. Kein Volk hat soviel Blut in den letzten dreihundert Jahren vergossen, als das englische. Sein Himmel und die Erde der unterworfenen Völker ist trunken von Blut. Neufundland nud Labrador, die Bermudasinseln und die Goldküste, Irland und Schottland, Indien und Südafrika, Nordamerika, die Falkland inseln, China und Persien, Aegypten und Spanien, Syrien, die alte und die neue Welt ist um Englands willen mit Blut und Tränen gesättigt. Aus den Tiefen aller Weltmeere, von allen Erdteilen und Inseln klingt seit Jahrhunderten der Schrei der zertretenen, geknechteten Völker nach Erlösung von der englischen Knechtschaft.

Heute steht unser deutsches Volk auf gegen die Bedrohung seines Lebens durch England. Wir wollen und wir werden keine Sklaven Englands sein. Als Deutsche Christen stehen wir in der vordersten Front der Kämpfer. Gehorsam dem ewigen Gott, erheben wir uns in der Erkenntnis Christi, des Heilandes, gegen den ewigen Juden, gegen den englischen Messias. Und wir wissen, wer in diesem Kampfe steht und recht streitet, der kämpft für die Sache des Herrn.

Prof. Dr. Meyer-Erlach.



So gedachten die Ronneburger Deutschen Christen ihrer Kameraden im Felde

Bild: DC.-Archiv

Landesgemeinde Württemberg-Hohenzollern

Landesgeschäftsstelle:
Stuttgart-N., Lange Straße 18 II
Telefon 28486 / Postscheckkonto 3037 Stuttgart

Gottesfeiern am 7. Januar 1940

Schloßkirche. 10 Uhr, Dr. Megerlin.
Untertürkheim. 10 Uhr, Schäfer.
Zuffenhausen. 10 Uhr, Vollmer.
Besigheim. 20 Uhr, Hinderer.
Crailsheim. 10 Uhr, Detzner.
Ditzingen. 15 Uhr, Schäfer.
Heilbronn. 10 Uhr, Hinderer.
Jagstheim. 15 Uhr, Detzner.
Kirchheim/Teck. 10 Uhr, Faißle.
Leutkirch. 20 Uhr, Griesinger.
Memmingen. 15 Uhr, Griesinger.
Metzingen. 20 Uhr, Valet.
Notzingen. 15 Uhr, Faißle.
Oberndorf. 10 Uhr, Zeller.
Reutlingen. 9.30 Uhr, Valet.
Sindelfingen. 10 Uhr, Schäfer.
Tübingen. 17 Uhr, Valet.
Ulm. 9.30 Uhr, Griesinger.
Waiblingen. 14 Uhr, Dr. Megerlin.

Verlagspostamt: Weimar in Thüringen. Erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 40 Pfg., zuzügl. Bestellgeld, Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigenpreis für die Millimeter-Zeile (22 mm breit) 12 Pfg. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Tage vor Erscheinen jeder Nummer. Beilagengebühr: 12.— RM. das Tausend einschl. Postgebühr. — Im Falle des Nichterscheinens infolge höherer Gewalt, wie Betriebsstörung, besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgeltes. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung: Weimar. — **Anzeigenverwaltung: Elbe-Werbedienst Klaus & Co., Dresden A. 1, Altmarkt 4a,** Ruf 12 339. — Verantwortlich für die Anzeigen: Dr. Karl Leutert, Dresden. — Briefanschrift: Verlag Deutsche Christen Weimar, Postschließfach 443. — Fernruf: Weimar 1387. Bankkonto: Thür. Staatsbank, Weimar, 8797. „Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e. V.", Weimar. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 28 859 (Siegfried Leffler, Weimar, Postfach 443).
Schriftleitung: Heinz Dungs, Weimar, Fernruf Weimar 2771, Postschließfach 86. Druck: Harger & Höfer, Weimar. — Nachdruck, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig.

